

Leben mit der „Enttäuschung“

Wer von uns wurde nicht schon heftig, schwer und verletzend enttäuscht? Jeder kennt wohl das Gefühl, alleingelassen, verraten und ausgenutzt worden zu sein. Hin und wieder muss man anscheinend auch dieses ungeliebte Geschenk des Lebens entgegennehmen.

Ein Mensch, mit dem ich mich tief verbunden fühlte, hat mich mal eben so aufs Abstellgleis gefahren und geht seinen Lebensweg nun anscheinend fröhlich alleine weiter. Nicht nur, dass ich mir ein derartiges Verhalten bei ihm nicht hätte vorstellen können, nein, erschwerend kommt noch hinzu, dass es ihm – im Unterschied zu mir – anscheinend nicht schlecht zu gehen scheint. Das ist einfach unmöglich, tut weh und verletzt tief im Herzen. Wie kann man sich nur so sehr täuschen? Genau! Genau das ist die Frage: Warum täuschen wir uns hier und da so sehr und brauchen dann so lange, um wieder einigermaßen auf die Beine zu kommen? Eigentlich ist eine Enttäuschung etwas Gutes. Des Rätsels Lösung liegt bereits im Wort „Enttäuschung“ selber. Wir haben uns in einem Menschen getäuscht. Vielleicht gehofft, in ihm denjenigen Freund und Verbündeten gefunden zu haben, der uns und unser Leben versteht und bereit ist, es mitzutragen. Und dann wird deutlich, dass wir von ihm etwas erwartet haben, was er uns eigentlich gar nicht geben kann. Im Augenblick, da der andere dem Bild, das wir uns so liebevoll von ihm zusammengeschustert haben, nicht mehr entspricht, mussten wir erkennen, dass wir uns selber etwas vorgemacht haben. Es wäre ja auch zu schön gewesen, um wahr zu sein. Nun ist der Augenblick der Enttäuschung gekommen, die Täuschung ist offenbar.

Warum sind wir so sehr geneigt, uns selber etwas vorzumachen und das, obwohl wir ehrlich gesagt den leisen Warnruf unseres Verstandes hätten hören können. Ich glaube, dass die Antwort ein wenig darin liegt, dass wir Menschen ein Fass ohne Boden sind. Dass wir ein maßloses Bedürfnis nach Annahme, Anerkennung und Liebe haben. Und wenn wir schon nicht selber ganz und gar „Ja“ zu uns sagen können, so hoffen wir, dass es eben ein Anderer tut. Signalisiert nun ein Mensch, dass er uns genau das zusagen will, so fliegen wir allzu oft und allzu schnell wie Mücken in das Licht, selbst mit der Gefahr, in der auflodernden Begeisterung zu verglühen. Was kann nun helfen?

Ich glaube, zuerst die Annahme seiner selbst und damit das Eingeständnis, dass wir so liebes- und annahmebedürftig sind. Zweitens sollten wir nicht bei einem Menschen suchen, was allein Gott schenken kann. Jeder weiß, dass man Freundschaften und Beziehung durch zu hohe Erwartungen zerstören kann. Dennoch möchte ich verletzbar bleiben, Liebe und Freundschaft leben, selbst wenn die Enttäuschung groß sein kann.

Von Menschen wurde ich schon oft enttäuscht, von Gott hingegen noch nie. Oftmals konnte ich ihn nicht verstehen, doch fühlte ich mich auch auf den Irrwegen meines Lebens von ihm verstanden. Er weiß, dass ich ein emotionaler Hochseedampfer bin, weil er die Sehnsucht meines Herzens nach „mehr“ kennt, vielleicht auch bewusst in mein Leben hineingelegt hat.